

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Das Blatt erscheint wöchentlich am Montag, den 11. März 1942, zu 1.20 einchl. 18 3 Beförd.-Geb., zu 26 3 Zustellungsgeb.; 3 Bg. 1.20 einchl. 20 3 Anzeigergeb.; Einzelne 10 3. Bei Nichterhalten des Jg. inf. hoh. Gewalt. In Vertretung: keine Ansprache auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt. Fernruf 821.

Anzeigenpreise: Die einseitige Mittelzeile ober oder unter dem Raum 6 Pfennig. Tages- und Nachmittagszeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme Nachschlag nach Vereinbarung. Anzeigenort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Tschunking-China abgeschnürt

Die Besetzung von Kangu durch die Japaner ist ein Wendepunkt im ostasiatischen Krieg, denn Kangu ist nicht nur einer der wichtigsten Handelshäfen in Südostasien, sondern auch der Ausgangspunkt militärischer Wege. Kangu ist der größte Reishandelsplatz der Welt, und Japan hat durch die Besetzung seine Lebensmittelförderung absolut sichergestellt. Drei Millionen Tonnen Reis werden jährlich aus Kangu exportiert. Die Ernährungslage Indiens und Ceylons ist von Kangu und seiner Reisausfuhr abhängig, die Versorgung der wichtigsten britischen Kolonien Indiens ist also bedroht. Ganz Burma erzeugt jährlich etwa 8 Millionen Tonnen Reis, der der Hauptsache nach in Hinter- und Vorderindien und in Japan seine Abnehmer fand. Daneben hat Kangu als Erdöl- und Kohlenexport die größte Bedeutung, denn etwa 1,5 Millionen Tonnen wurden in Burma im Jahr gefördert; dazu kommt, daß Kangu zugleich der Ausfuhrhafen für die chinesischen Erze war.

Kangus Bedeutung als Zugangshafen für die Zufuhren an Kriegsgüter, das dem Marschall Tschang-faihsen helfen soll, übertrifft jedoch alles. Dadurch hat die Stadt und das Land Burma als Durchgangsland nach Tschungking eine Weltbedeutung bekommen.

Der von England und den USA verfolgte Plan gegenüber Japan bestand darin, daß man durch eine Koalition aller japanegegnerischen Mächte eine Einkreisung des östlichen Inselreiches herbeiführen wollte, die möglichst so stark sein sollte, daß Japan im Erkenntnis der Aussichtslosigkeit seiner Lage von vornherein auf eine kriegerische Auseinandersetzung verzichtete und sich ohne Krieg dem Willen der Diktatoren beugte. Für den Fall, daß Japan wider Erwarten doch die Waffentatsache wählt, sollte die Einkreisungskoalition auch militärisch so stark sein, daß Japan von vornherein in die Defensive gedrängt, mit Sicherheit geschlagen werden konnte. Das war nur mit den Mächten Chinas denkbar, wenn diese modern bewaffnet waren. Diese Koalition führte die schone Bezeichnung ABCD-Front. Sie bestand aus Amerika, Britannien, dem China Tschang-faihsen und Niederländisch-Indien (amerikanisch Dutch genannt). Es war das Veh der Amerikaner, die bei dieser Politik die Führung hatten, daß es ihnen ebensowenig gelang, ihre Pläne zu vollenden, wie seinerzeit den Engländern mit ihrer Garantiepolitik gegenüber Deutschland. Die ABCD-Front blieb nämlich ein Tor. Die Absicht, sie durch die Einbeziehung Thailands und Indochinas zu verfestigen und damit wirklich für Japan bedrohlich zu machen, wurde durch die entschlossenen Gegenaktionen Japans verhindert. Frankreich-Indochina spielte dabei etwa die Rolle, wie sie in Europa die einstige Tsching-faihsen spielte hat. Es war sozusagen die auf Japans Stellung in China gerichtete Pistole. Von Indochina aus hätten englische und amerikanische Truppen in der von Hanoi nach Tschungking-China (Yunnan) laufenden Eisenbahnlinie eine bequeme Verbindung mit Tschungking gehabt. Diese Absichten Roosevelts wurden durch den zwischen Indochina und Japan abgeschlossenen Vertrag zunichte gemacht. Damit hatte sich Japan Luft geschafft. Der politische Kampf um Thailand brachte trotz der wirtschaftlichen Druckmittel, die England insbesondere auf die thailändische Währung ausübte, ebenfalls keinen Erfolg. Schon die Anerkennung Japans als Schlichter in dem thailändisch-indochinesischen Grenzstreit zeigte die Stärkung der japanischen Position, und im entscheidenden Moment schloß sich Thailand an Japan an. Damit wurde den Japanern erst ihr offenes Vorgehen gegen Malaya und Singapur möglich. Den entscheidenden diplomatischen Kampf hatten also die Diktatoren schon vor dem Kriege verloren, wobei Australien sozusagen das Hinterland oder die zweite Linie bildet, nachdem die erste Linie von den Japanern genommen ist.

Durch die Einnahme Kangus und Pegus ist Tschungking-China abgeschnürt, die „Burmastraße“ endgültig abgeschnitten. Gerade diese Verbindung ist aber lebensnotwendig für die vorgeschobene Funktion Chinas als Hauptträger des Kampfes. Alle seine Millionen von Menschen nützen Tschungking nichts gegenüber Japan, wenn er nicht mehr in der Lage ist, seinen Armeen moderne Waffen zu geben. Selbst kann China diese noch nicht erzeugen, es ist darauf angewiesen, sie entweder aus England oder aus den USA, auf dem Seewege zu erhalten. Kanguon ist sozusagen der Mund, durch den allein Tschungking-China noch atmen kann. Von hier aus geht eine Eisenbahn zweigleisig bis nach der Hauptstadt Mandalay (388 englische Meilen) und von dort aus einseitig nach Lashio (180 Meilen). In Lashio beginnt dann die eigentliche Burmastraße, die über die tiefeingeschnittenen Flußtäler des Salween und des Mekong hinweg, über felsige und unwegsame Gebirge nach Tschungking-China führt. Diese Straße ist als Autostraße befehlsmäßig ausgebaut. Es ist ein sehr kostspieliger Weg. Eine Tonne Fracht von Kanguon nach Tschungking kostet über 100 Pfund und 1/2 Benzinfladungen sind nicht weniger als 40 Prozent der Ladung allein für den Hin- und Rückweg des Fahrzeuges notwendig. Daß man nun bereits mehrere Jahre lang einen so kostspieligen Weg benutzt, ist allein schon Beweis dafür, daß keine andere Möglichkeit vorhanden war. Also unterließ der Bahnbau. Der am 1. April 1941 beschlossene Bau einer Verbindungsbahn bis zur chinesischen Grenze und die Bereitstellung des Kapitals für die Fortsetzung dieser Strecke auf chinesischem Boden kommt wieder einmal zu spät. Der Mund, durch den China atmet, ist

berent geköpft und mit Schreden für man in England und Amerika, daß Tschungking-China eines schönen Tages dem Kampf ausgeben und sich mit Japan verständigen könnte. Und in London sieht man nun auch Indien bedroht.

Blockierung Tschungking vollendet

Schanghai, 10. März. (Dad.) Von chinesischer Seite wird erklärt, der Fall von Kangu vollende die Blockierung Tschungking. Weiteres Kriegsmaterial der Westmächte könne Tschungking auf dem Landwege nun nicht mehr erreichen, und die Seewege seien schon längst abgeschnitten. Offen bleibe theoretisch allerdings nur die noch der Sowjetunion führende Straße. Aber von dort könne Tschungking auf keinerlei Hilfe rechnen, da die Sowjetunion ihr Kriegsmaterial dringend selbst benötige und in den kommenden Monaten noch dringender benötigte werde als jetzt schon. Die sogenannten „Ersatzstraßen“ aber befinden sich noch im Planungsstadium, und es bestehe kaum Aussicht, daß ihr Bau die Lage Tschungking noch wesentlich beeinflussen könne. Dazu komme, daß die Japaner in Zukunft den Golf von Bengalen beherrschen würden und damit einen großen Teil der amerikanischen Lieferungen abfangen könnten, noch bevor diese überhaupt das asiatische Festland erreicht hätten. Dadurch aber werde Tschungking jede Hoffnung auf eine Offensive größeren Stiles, wie sie von den Engländern dringend erhofft wird, unmöglich gemacht. Tschungking werde sich wie bisher auf eine mühselige Verteidigung beschränken müssen.

Der deutsche Wehrmachtbericht

Mehrere tiefgelegene Feldstellungen des Feindes im mittleren Frontabschnitt durchbrochen — 52 Sowjetflugzeuge am Montag vernichtet — Erfolgreicher Vorstoß deutscher Seestreitkräfte ins Nordliche Eismeer — Vier feindliche Handelschiffe an der Westküste Afrikas von deutschen U-Booten versenkt

DAB. Aus dem Führerhauptquartier, 10. März.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront setzte der Feind seine Angriffe auch gestern erfolgreich fort. Im mittleren Frontabschnitt durchbrachen Verbände des Heeres und der Waffen-SS trotz zähen Widerstandes mehrere tiefgelegene Feldstellungen des Feindes. Die Sowjets verloren am gestrigen Tage 52 Flugzeuge, während nur ein eigenes Flugzeug vernichtet wird.

Bei einem Vorstoß deutscher Seestreitkräfte in das Nordliche Eismeer versenkten Zerstörer bei der Bäreninsel ein sowjetisches Handelschiff. Im weiteren Verlauf der Unternehmung wurden drei britische Torpedoflugzeuge abgeschossen.

In Nordafrika beiderseitige Aufführungstätigkeit. Kampf- und Jagdfliegerkräfte zerprengten britische Truppenansammlungen und griffen Flugstützpunkte des Feindes in der östlichen Cyrenaika sowie weithin Alexandria an.

Im Hafen von Tobruk wurde ein größeres Handelschiff durch Bombenwurf schwer beschädigt. Auf Malta richteten Bombentreffer große Zerstörungen in Flugplatzanlagen an.

Deutsche Unterseeboote versenkten an der Westküste Afrikas vier feindliche Handelschiffe mit zusammen 27 000 BRT., darunter zwei Tanker.

Britische Bomber griffen in der vergangenen Nacht einige Orte in Westdeutschland an. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste an Toten und Verwundeten. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen.

Der italienische Wehrmachtbericht

Zerstörungsangriffe gegen Malta fortgesetzt — Tobruk und andere Verkehrsnotenpunkte bombardiert

DAB Rom, 10. März. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

In der Cyrenaika beiderseitige Spähtruppentätigkeit und Scharmützel.

Luftwaffenverbände bombardierten erfolgreich den Hafen von Tobruk und andere Verkehrsnotenpunkte im feindlichen Hinterland. Ein Handelschiff erhielt Treffer. Vier Flugzeuge wurden am Boden zerstört. Eines unserer Flugzeuge, das im Wehrmachtbericht vom 9. März als nicht zurückgeführt gemeldet worden war, ist wieder zurückgekehrt.

Luftwaffenverbände der Wehrmacht haben ihre Zerstörungsangriffe gegen Malta fortgesetzt. Sie schien ein abgeflacktes Flugzeug in Brand und richteten zahlreiche Treffer auf Hafenanlagen und Flugplätze der Insel.

Ein englisches Flugzeug warf planlos einige Bomben auf Rhodes und Samos. Es wird kein Schaden gemeldet.

Der Feind unternahm auch gegen die Stadt und die Umgebung von Athen einen kurzen Einsatz. Zwei Gebäude wurden zerstört, zwei Getriebene wurden getötet.

Der Abwehrkampf im Osten

Angriffe bei Wolchow und Leningrad abgewehrt!

DAB Berlin, 10. März. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, griff der Feind an der Front zwischen Wolchow und Ladoga am Morgen des 9. März unterstützt von zahlreichen Panzern und Fliegern mit verstärkten Kräften die Stellung einer Division an. An einer Stelle ging der Gegner fünfmal gegen die deutschen Linien an. Bis auf einen örtlichen Einbruch, dessen Bereinigung im Gange ist, wurden alle Angriffe unter hohen Verlusten für den Feind abgewehrt.

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, wiesen deutsche Truppen am Montag einen Angriff der Bolschewiken im Raum von Oranienbaum unter blutigen Verlusten für den Gegner ab. An der Einschließungsfront von Leningrad herrschte an diesem Tage außer Spähtrupp- und Artillerietätigkeit im wesentlichen Ruhe. Artillerie des Heeres bekämpfte mit guter Wirkung trugschwere Ziele in Leningrad. Darunter eine Munitionsanstalt. Weiter nahm unsere Artillerie den Bereich feindlicher Fahrzeugkolonnen auf dem Eis zwischen Kronstadt und dem Ufer nordwestlich Leningrads mit guter Wirkung unter Feuer.

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, griffen deutsche Kampfflugzeuge im Laufe des Montag die Hafen- und Befestigungsanlagen von Sewastopol mit guter Wirkung an. Vorkreuzer richteten in den befohlenen Zielen umfangreiche Zerstörungen an. Auf der Halbinsel Kertsch wurde die Nachschubbahn der Sowjets mit Bomben belegt und mehrfach unterbrochen.

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, blieben deutsche Jäger auch am Montag an allen Abschnitten der Ostfront erfolgreich im Kampf gegen bolschewistische Flugzeuge. Bei nur einem eigenen Verlust schossen sie nach bisherigen Meldungen 32 Feindflugzeuge ab, darunter eine Reihe von Bombern. Bei Tiefangriffen zerstörten sie im Zusammenwirken mit Kampfflugzeugen auf sowjetischen Flugplätzen 18 Flugzeuge am Boden. Mit zwei von deutschen Flakbatterien zum Abwehr getriebenen sowjetischen Bombern verlor der Feind innerhalb von 24 Stunden insgesamt 52 Flugzeuge.

Sowjetischer Angriff vor Sewastopol gescheitert

Berlin, 10. März. Nach Mitteilung des Oberkommandos der Wehrmacht verhielt sich der Gegner auf der Krim am Tage in den Morgenstunden im allgemeinen ruhig. Dagegen griff er am frühen Nachmittag an der Einschließungsfront vor Sewastopol die Stellungen einer deutschen Division an. Wie in den Vortagen schlug ihm auch diesmal das zusammengefaßte Feuer unserer Artillerie und schweren Infanteriewaffen entgegen, so daß der Angriff scheiterte und der Gegner sich unter blutigen Verlusten zurückziehen mußte. Auch an der Front auf der Halbinsel Kertsch erlitt der Gegner am gleichen Nachmittag blutige Verluste bei einem Versuch, sich gegen die deutschen Stellungen vorzuarbeiten. In den späteren Nachmittagsstunden steigerte sich das feindliche Artilleriefeuer zu erheblicher Stärke. Insgesamt gab der Gegner hier 1600 Schuß in einem Korpsabschnitt ab. Deutsche Artillerie bekämpfte mit gleichem Munitionseinsatz die feindlichen Batteriestellungen und vernichtete hierbei mehrere Batterien des Gegners. Deutscher Kampf- und Sturzflugzeuge griffen Hafenanlagen und Feldbefestigungen auf der Halbinsel Krim mit gutem Erfolg an. Während des Abflugs konnte die Wirkung der Bomben in den befohlenen Zielräumen beobachtet werden.

Erfolge unserer Luftwaffe

Im belgisch-französischen Küstengebiet abgeschossen

DAB Berlin, 10. März. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, fellingten am Montag nachmittag deutsche Jäger im belgisch-französischen Küstengebiet einen gemischten britischen Flugzeugverband. Die den Verband begleitenden Spitfires wurden in Luftkämpfe verwickelt. Die deutschen Jäger blieben erfolgreich und schossen drei Spitfire ab. Unsere Jagdflugzeuge kehrten ohne Verluste zu ihren Einsatzorten zurück.

Malta unter schwersten deutschen Bombenangriffen

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, lag die Insel Malta in den letzten 48 Stunden unter schwersten deutschen Bombenangriffen. Kaum waren die Angriffe der Nacht abgelaufen, als in der ersten Morgendämmerung deutsche Stukas über der Insel erschienen und im Sturzflug den Flugplatz Gudia bei Harer Sicht mit Bomben belegten. Bis zu zehn abgestellte mehrmotorige Flugzeuge erhielten Vorkreuzer. Die an den Verbindungsstrahlen der einzelnen Flugplätze liegenden Abstellbühnen wurden von Sprengbomben zertrümmert. An vielen Stellen explodierten Treibstofflager. Flakbatterien keilten unter zerstörenden Bombentreffern das Abwehrfeuer ein. Auf dem Flugplatz Gudia trafen mehrere Bomben starken Kalibers die Hallen und Unterkünfte. Weithin sichtbare Brände loderten auf den Flugplätzen. In Luqa wurden fünf zweimotorige Flugzeuge am Boden zerstört. Unsere Jäger waren beim Begleitschutz dieser fortgesetzten Bombenangriffe überall erfolgreich. Von den zur Verteidigung aufgestellten Jägern konnten in erbitterten Luftkämpfen ohne eigene Verluste vier Hurricanes abgeschossen werden.

Schöner Sieg unserer Jäger Unter den Gefangenen ein englischer Geschwader- kommandeur

Von Kriegsberichterstatter Dr. Hermann Hornung

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Montag früh bekannt, daß bei einem Einflug eines gemischten Verbandes an der Kanalflügel in Luftkämpfen fünf englische Jäger abgeschossen wurden. Folgendes KK-Bericht schildert zu dieser Erfolgsmeldung der deutschen Luftwaffe näher Einzelheiten.

10. März (SK). Es war ein Märzsonntag, wie er auch für die Kanalflügel eine Festtagsfreude war, und wie ihn sich unsere Gegner wünschten. Unsere Jäger warteten... Sie warteten... Und nicht vergebens. Ein englischer Verband wurde im Anflug auf die Küste gemeldet. Schon war man schon starteten die Motoren, saßen die Propeller und rollten die Käder. Es war ein gemischter Verband, der über dem besetzten Gebiet sein Glück versuchen wollte. Unsere Jäger aber eilten bereits dem Feinde entgegen. Und damit waren alle Dispositionen, alle Postungen der Kommandos trügerisch. Die deutschen Messerschmitts flogen in den Schwarm der englischen Maschinen. Ein Kurbeln und Kurven begann — in 3000 Meter Höhe. Sieben Engländer, konnte man an dieser Stelle jetzt zählen. Sie suchten zu entweichen. Mitten hinein flogen die deutschen Jagdmaschinen. Es ging ums Ganze. Da sauste aus der Höhe die erste Maschine herab, im Gleitflug kam sie herunter. Wollte sie einen Tiefangriff auf die Batterie und auf den Flugplatz versuchen, um auf diese Art besser zu entweichen? Sie flog tiefer und tiefer — nein, sie mußte getroffen sein. Jetzt war sie nur noch wenige hundert Meter über der Erde.

Während die erste Spitfire noch immer im Gleitflug tiefer und tiefer an der französischen Küste entlangsauste und man jetzt auch an ihr eine fatale Rauchfahne erkannte, purzelte bereits eine zweite englische Maschine herab. Sie war noch höher geflogen und auch besetzt worden. Nun sauste sie direkt aus den Wolken herab. Sie trudelte und trudelte... ins Meer. Kein Fallschirm löste sich. Das Grab im Kanal war das Ende ihres Flugfluges. Inzwischen war die erste Spitfire noch tiefer zur Erde getaucht. Auf einem Acker setzte sie zur Bauchlandung auf. Aber es ging nicht gut. Ein Krachen und Splittern — der Acker war bereits aufgeweicht. Aufsehen und Überraschung war eine... doch hatte der Engländer Glück; unversehrt kroch er unter der Maschine aus seinem Sitz heraus und wurde gefangen genommen. Diesmal war es ein Wingkommandeur, ein Geschwaderkommandeur, ein bekannter britischer Flieger. Schon der erste Abschuss unserer Jäger war somit wirklich ein lohnender Messerschmittsieg.

Der Kampf in den Wäldern war aber noch nicht zu Ende. Wieder setzte sich ein deutscher Jäger hinter einen Baum. Er drückte die herunter. Da... die Spitfire zeigte eine Rauchwolke — sie tauchte ab. Steil fuhr sie herunter, gleichfalls in den Kanal.

Zur gleichen Zeit spielte sich wenige Kilometer davon entfernt, auch schon über dem Kanal, ein vierter Luftkampf ab. Dieser Engländer hatte bereits am weitesten über den Kanal hinweg entweichen können. Aber unsere deutschen Jäger waren schneller. Sie holten ihn ein und stellten ihn draußen, bereits auf halbem Wege nach England. Da krachte der Werte in den Wäldern.

Ein großartiges Schauspiel hatte sich indessen über Land abgepielt. Ein englischer Jäger wollte ganz geschickt landeinwärts entweichen. Offenbar glaubte er noch immer an sein Sonntagsglück. Er mochte wohl Glück haben, aber seine Maschine hatte Pech. Auch sie flog ein deutscher Jäger an. Und da gab es kein Entweichen. Die Maschine taumelte in der Luft. Ein Bündel löste sich und im gleichen Augenblick explodierte die Spitfire in der Luft. Das Flugzeugwrack sauste heiß zur Erde. Ruhig entfaltete sich hoch oben ein Fallschirm. Der deutsche Jäger war froh, weil er die Maschine mit geringen Verletzungen landete wieder ein geschlagener Tommy.

Auch dieser Abschuss war ein wertvoller Sieg, denn die große Zahl der kanadischen Fliegeroffiziere, die sich in deutscher Gefangenschaft befinden, können jetzt einen neuen Kameraden begrüßen. Er wird ihnen bestätigen, daß wie 1939, 1940 und 1941, auch im Frühjahr 1942 gegen die schlagkräftige deutsche Luftwaffe am Kanal nicht anzukommen ist.

Zweifel an Stalins Plänen

DRS Genf, 10. März. Cripps, der Statthalter Stalins in London, hat bekanntlich in einem Interview an die Zeitschrift „Life“ erklärt, die Sowjets seien durch den Verlust von Menschen und Gebieten geschwächt. Er wies ferner darauf hin, daß das Berkehrswesen auf der bolschewistischen Seite nicht so entwickelt sei wie auf der deutschen und daher die Aussichten einer Sowjetoffensive sehr davon abhängen würden, wie diese Offensive sich entwickle.

Die „Daily Mail“ greift diesen Gedankengang auf, da ihr offenbar eine Sowjetoffensive, die den Heiler Stalin instandsetzen würde, von Berlin aus sein Blutzregiment über Europa zu führen, als ein Rettungsanker in der zur Zeit für England so prekären Lage erscheint. Resigniert meint das Londoner Blatt allerdings im Leitartikel, wenn es England nicht gelinge, eine große Armee auf die Beine zu bringen, dann könne Großbritannien diesen Krieg nicht gewinnen. Die so selbstzufriedene Vorstellung, daß Stalin allein ihn für England gewinnen könne, sei nicht nur falsch, sondern gleichzeitig auch beschämend.

„Daily Mail“ hat also ebenso wie Mr. Cripps einige Zweifel, daß die Bolschewisten es alleine schaffen würden, denn — so schreibt das Blatt wörtlich — niemals in ihrer Geschichte hätten die Bolschewisten mit Erfolg einen Offensivkrieg geführt. Darum jammert das Blatt und rät in das Horn, das schon Mr. Cripps erschallen ließ, den Sowjets zu helfen, damit sie das Jahr 1942 überleben, und winkt mit dem Jauchepfeil über den großen Teich nach Amerika in der Hoffnung, daß die Punkte den angeschlagenen Engländern die sagenhafte „zweite Front“ bauen helfen.

Neue Ritterkreuzträger des Heeres

DRS Berlin, 10. März. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalleutnant Ferdinand Neuling, Kommandeur einer Infanterie-Division; Oberleutnant Erich Kaiser, Kompaniechef in einem Panzer-Regiment und Feldwebel Anton Barisch, Zugführer in einem Infanterie-Regiment.

Oberleutnant Erich Kaiser, der sich schon als Zugführer in einem Panzerregiment während des Polen- und Westensieges sehr bewährt hatte, fuhr Ende Januar mit nur sechs Panzern

gegen einen von Volkowitsch hart geführten Det., vernichtete dabei zwei Sowjetpanzer und drang in den Det. ein. Da griffen die Volkowitschen, von 20 Panzern unterstützt, erneut an. Mit seinen wenigen Geschützen erledigte Oberleutnant Kaiser vierzehn Panzer und brachte den feindlichen Angriff zum Stehen. Als die Sowjets den Angriff wiederholten, wurden sie in erster Linie durch Oberleutnant Kaiser und seine Panzermänner, die mit ihren sechs Kameraden in zwei Tagen 28 Feindpanzer vernichteten, erneut zurückgeschlagen. Oberleutnant Erich Kaiser wurde am 10. Juli 1910 als Sohn des Volkowitscher August Kaiser in Schopfheim (Kreis Lörrach) geboren.

Reichsbahn im Kriegseinsatz

DRS Berlin, 10. März. Staatssekretär Dr. Ing. e. h. Kleinmann sprach vor den Leitern der Reichspropagandaämter und den Reichsrednern der Partei über die Aufgaben und Leistungen der Eisenbahnen im Kriege.

Er führte die Zuhörer zurück in das Kriegsjahr 1918, als die Ueberleitung der Friedenswirtschaft in die Kriegswirtschaft dem großdeutschen Verkehr außerordentliche Aufgaben stellte. Daneben fanden die gewaltigen Anforderungen der Wehrmacht für den Kalang rasch bittartig durchzuführenden Zulieferung an der Westfront. Kaum waren diese Aufgaben vorbei, da galt es, eine große Anzahl von Eisenbahnern in die besetzten Gebiete zu schicken, um dort den Eisenbahnbetrieb wieder in Gang zu bringen. Gleichzeitig arbeiteten unsere Eisenbahner in den zurückgewonnenen polnischen Gebieten, um das dortige Eisenbahnetz für höchste Leistungsfähigkeit auszubauen. Schließlich machten 1940 nach Abschluß der Kämpfe im Westen erhebliche Massen an Truppen von der Front in ihre ostdeutschen Standorte zurückgebracht werden.

Das Jahr 1941 brachte eine erneute Steigerung des Kriegspotentials. Die Anforderungen der Wehrmacht und Kriegswirtschaft schwofen weiter an. Die Transporte gen Osten liefen unvermindert fort und mitten in dieser Bewegung entspann sich der Kampf auf dem Balkan. Unerwartet und völlig unvorhergesehen mußte die Reichsbahn ihren Verkehrsstrom nach Süden ablenken und ihn dann später wieder in die große Marschrichtung nach dem Osten fließen lassen. Kaum hatten die Kampfhandlungen gegen den Bolschewismus begonnen, da hieß es, den Eisenbahnbetrieb in den russischen Raum hinein vorzutreiben, und zwar auf Normalspur. Wiederum mußte eine große Anzahl von Eisenbahnern in die Kampfgebiete geschickt werden, um den Betrieb dort wieder in Gang zu setzen. Riesige Mengen an Wagen und Lokomotiven mußten aus dem deutschen Güterpark an die neuen Gebiete abgegeben werden. Das aus von Frankreich und Belgien herbeigebrachte Gerät brachte nur einen begrenzten Ausgleich, zumal es den deutschen Verhältnissen nicht völlig angepaßt war. Zu all diesen Schwierigkeiten kam noch die außergewöhnlich strenge Kälte in den Wintermonaten hinzu, die besonders in den Ostgebieten höchste Anforderungen an Material und Personal stellte. Aber trotzdem war es dank der Zähigkeit und der Einsatzbereitschaft der deutschen Eisenbahner möglich, sowohl im Jahre 1940 wie auch 1941 die Transportbedürfnisse der Wehrmacht zu befriedigen. Dabei darf nicht vergessen werden, daß neben den rein militärischen Aufgaben auch noch im Innern des Landes der Verkehr mit den Kriegs- und lebenswichtigen Wirtschaftszweigen bedient werden mußte. Auch hier waren bei dem verminderten Personal- und Gerätebestand erhebliche Belastungen zu überwinden, die in den Herbstmonaten besonders groß sind, wenn die Ernte eingebracht und die Räfte für den Hausbrand herangeschafft werden muß.

Schließlich kam Staatssekretär Dr. Kleinmann noch auf den Reisezweck hin, von dem der größte Teil des deutschen Westes in erster Linie berührt wird, zu sprechen. Um den vordringlichen Nachschub- und Güterverkehr bewältigen zu können, waren Einschränkungen im Reisezugdienst unvermeidlich, was naturgemäß zu einer Ueberfüllung der noch verkehrenden Züge führen mußte.

Der Redner schloß mit einem Appell an alle Volksgenossen: Unterlaßt unaufrichtige Urteile und Vergeltungsvorhaben zugunsten des unbedingt wichtigen Berufsverkehrs!

Japan feiert am 12. März

Tokio, 10. März (Dab.) Am 12. März werden in ganz Japan anlässlich der Kapitulation von Hollandisch-Indien die Feiern veranstaltet. Die Regierung hat nach Mitteilung des Informationsministeriums für diesen Tag Beflaggung aller öffentlichen Gebäude und Privathäuser angeordnet. Die Bevölkerung ist gehalten, für die gefallenen Frontkämpfer und für die baldige Genesung der verwundeten und kranken Soldaten sowie für die Tapferkeit und Langlebigkeit der japanischen Truppen zu beten. In allen Säulen finden Sonderfeiern statt.

Das japanische Parlament wurde zum 12. März zwecks Entgegennahme einer Rede des Premierministers Tojo einberufen. Außerdem werden der Kriegs- und der Marineminister über den bisherigen Verlauf der Operationen berichten. Beide Häuser werden Dankesadressen an die japanischen Streitkräfte annehmen.

„In weniger als 100 Tagen ein Empire erobert“

Stockholm, 10. März. Im Londoner Nachrichtenblatt sagte Robert Johnston in einem Kommentar zu den letzten Nachrichten aus Ostafrika: „Was die Japaner in kurzen 13 Wochen erreicht haben, ist genau so erstaunlich wie verwirrend. In weniger als 100 Tagen hat Japan tatsächlich ein Empire erobert. Diese Tatsachen sind unerfreulich. Die Lage ist zweifellos kritisch. Inzwischen sind neue Nachrichten eingetroffen über Landungen in Neu-Guinea und über die Aktivität der japanischen Luftwaffe. Das ist im Großen und Ganzen alles, was wir wissen. Aber wie auch die Lage sein mag, was essentiell oder demontiert worden mag, es ändert nichts an der Tatsache, daß wir sehr bald auf schwere und schlechte Nachrichten gefaßt sein müssen, von der Art, wie Mr. Churchill sie uns schon oft bekanntgab. Im Augenblick müssen wir die Tatsache anerkennen, daß die vereinigten Nationen einen schweren Rückschlag erlitten haben und daß in unsere Defensive eine Reihe geschlagen wurde. Wenn wir auf die Ereignisse zurückblicken, so erkennen wir, daß das Geheimnis von Japans Erfolg in seiner Seemacht liegt.“

Die Belegung Surabajas

Tokio, 10. März. Die Waffenüberlieferung der fast 100 000 Mann holländischer, australischer, englischer und amerikanischer Truppen erfolgte nach Frontberichten aus Java ohne Zwischenfälle. Die japanischen Truppen rüdten inzwischen von Südwesten in Surabaja ein, wo auf allen Gebäuden die Flagge der aufgehenden Sonne gehißt wurde.

Naturkräfte der neugewonnenen Gebiete Ostafrikas
Tokio, 10. März (Dab.) Die führende japanische Handelszeitung „Shūngai Shōbun Shimban“ schreibt zum Fall von Java und Kanton, daß die Naturkräfte der neugewonnenen Gebiete zur Befriedigung aller ostasiatischen Bedürfnisse ausreichen. Nach vollständiger Belegung Surabajas würden Ostafrika neben 55 000 Tonnen Zinn eine weitere Million Tonnen Öl sowie große Mengen Kautschuk zur Verfügung stehen. Solange Indien sich außerhalb der Wohlstandzone halte, würden ihm diese Rohstoffe natürlich vorzuziehen. Außer Indien, so führt das Blatt fort, verliere nach der Kapitulation Niederländisch-Indiens seinen Beholungslieferanten, so daß Japan nunmehr auch einen wirtschaftlichen Druck auf Australien ausüben könne. Dank der erfolgreichen militärischen Operationen habe sich Japans Wirtschaftslage erheblich gebessert, zumal Japan jetzt die in den veränderten Unternehmungen in Niederländisch-Indien investierten Guthaben des Handels und der USA überrechnen werde. Diese Guthaben belaufen sich auf einen Gesamtbetrag von 3 1/2 bis 3 Milliarden Gulden.

Reiche Vente der Japaner

Tokio, 10. März (Dab.) Nach einer Zusammenstellung des Kaiserlichen Hauptquartiers über die bis zum 7. März, also in vierjähriger Kriegsbauer, auf sämtlichen Kriegsschauplätzen erzielten Erträge (als ausschließlich Java) wurden insgesamt 119 028 Gejusaugene, 1182 Flugzeuge abgeschossen, am Boden zerstört oder erbeutet. Die Besatzesflotten zählten: 592 Panzer, 1404 Geschütze, 4633 Maschinengewehre, 87 707 Gewehre, 16 543 Kraftwagen, 3110 Lokomotiven, Eisenbahnwagen und anderes rollendes Material ein. Versenkt oder anderweitig zerstört wurden 707 größere und 134 kleinere Schiffe. Der Verlust des Feindes an Toten beträgt 79 965.

Roosevelt wollte den Pazifikkrieg

„Lieferungsverpflichtungen der USA nach Menge und Schnelligkeit nicht eingehalten“

Genf, 10. März. „New York Times“ nimmt Bezug auf die Kritik, die im Ausland und in den Vereinigten Staaten daran geübt worden ist, daß die von den USA eingegangenen Lieferungsverpflichtungen nach Menge und Schnelligkeit nicht eingehalten worden sind.

Das Blatt schreibt: „Die Alliierten haben ein Recht, die Verprechungen des „Arsenals der Demokratie“ zu kritisieren. Unter den gegebenen Umständen war die Leistung aber besser, als von den Alliierten erwartet werden konnte, die die wahre Lage kannten. Die Schwierigkeiten der Erfüllung der Lieferungsverpflichtungen waren von denjenigen Amerikanern vorangesehen worden, die auf Zeitgewinn und bessere Vorbereitung eingestellt waren und gehofft hatten, daß der Krieg so lange vermindert werden könnte, bis das Arsenal gestillt ist.“ Deshalb hat Staatssekretär Hull die hoffnungslosen Verhandlungen mit Japan hingegeben, solange er konnte. Die rasch aufeinander folgenden vier Katastrophen Pearl Harbor, Singapur, Burma und Java haben die Zeit verschlungen, die durch diese Politik gewonnen worden war. Aber wenn und sobald sich die Lage wendet und das Arsenal von Vorräten ständig überfließt — wie es die Regierung sicher erwartet — dann muß der Kritik die Anerkennung der Tatsachen folgen.

Damit gibt ein maßgebendes New Yorker Blatt offen zu, daß Roosevelt den Krieg im Pazifik wollte. Einzig und allein die mangelhafte Vorbereitung zwang den verbrecherischen Kriegsherrn dazu, gegenüber Japan jene hinterhältige Politik des Hinhaltens zu verfolgen, der das japanische Schwert ein Ende machte. Was die Hoffnung der „New York Times“ auf längere bessere Leistungen des „Arsenals der Demokratie“ betrifft, so werden neue Katastrophen für raschen „Umsatz“ sorgen, so daß der Weltlauf mit der Zeit für die plutokratischen und kolonialistischen Kriegsverbrecher immer hoffnungsloser wird.

Rook flieht nach Washington

DRS Stockholm, 10. März. Van Rook, der stellvertretende Generalgouverneur von Niederländisch-Indien, der von Java aus seine Flucht ergriß und sich jetzt in Australien aufhält, erklärte nach einer Meldung des Londoner Nachrichtenendienstes, die Absicht zu haben, seine „Reise“ nach Washington fortzusetzen.

Van Rook, der von Regierungsmitgliedern und hohen Beamten begleitet, von Java gleich an die abgewandte Küste Australiens nach Adelaide gefahren war, gab eine Erklärung ab, die dem Flüchtigen merkwürdig anstößt. Er sagte: „Wir sind hierhergekommen, um alle Kräfte, die wir erreichen können, zur Fortsetzung des Kampfes zu sammeln.“ Er sei sicher, daß der Kampf auch nach dem Fall Bandunags fortgesetzt werden könne. Das spricht sich im höheren Adelsstand ganz schön aus, aber immerhin hatte Java, als Van Rook so wirklichkeitsfremd die Fortsetzung des Kampfes verkündete, bereits kapituliert. Für das verlorene Spiel möchte er, wenn auch nur verflucht, England und die USA verantwortlich machen. Sie hätten Niederländisch-Indien Hilfe an Menschen und Material versprochen und dann die Holländer für sich bluten lassen, ohne daran zu denken, die verprohobene Waffenhilfe zu leisten. Van Rook hat diesem Verrat seine eigene Flucht hinzugefügt. Vor jeden Schamgefühl wagt er zu sagen: „Wir sind stolz, in Australien zu sein“, und zeigt damit, daß er nur ein Gefühnsgeheule derjenigen ist, die Niederländisch-Indien verraten haben.

Neuer ungarischer Ministerpräsident

Barossy wegen Krankheit zurückgetreten

DRS Budapest, 10. März. Nachdem der ungarische Regierungschef von Barossy wegen seiner Erkrankung sich in ein Sanatorium begeben und auf seinen Posten als Ministerpräsident und Außenminister verzichtet hatte, wurde, wie von zukiünftiger Stelle mitgeteilt wird, die ungarische Regierung neu gebildet.

Der neue Ministerpräsident ist der frühere Ackerbauminister Miklós von Kallay. Alle übrigen Ministerposten bleiben unberührt. Das Portefeuille des Außenministeriums bleibt ebenfalls unberührt. Die Führung der Geschäfte des Außenministeriums versteht Ministerpräsident von Kallay.

Schon aus der Zusammenziehung des Kabinetts geht hervor, so erklärt man weiter, daß der Regierungskurs unpaßändert ist.

Miklós von Kallay ist 66 Jahre alt. Bis 1918 fand er im Dienst der Konstitutionsverwaltung und ging dann drei Jahre in Pension. 1921 wurde er reaktiviert und zum Obergruppen des Komitees Szabócs-ung ernannt. 1929 wurde er Staatssekretär im Gesundheitsministerium. Nach dem Austritt des Ministerpräsidenten Balásy tritt er als Ackerbauminister in das Kabinett Gömbös ein. Dieses Amt bekleidete er bis zum Jahre 1935.



Aus Stadt und Land

Altenfreitag, den 11. März 1942

Erwin Ruppert gefallen

Im Kampf gegen den Bolschewismus hat Erwin Ruppert sein tapferes Leben für seinen Führer, dem er allezeit ein treuer Gefolgsmann war, und für sein heiliggeliebtes Vaterland dahingegen. Mit aufrichtiger Treue werden diese Volksgenossen, die Erwin Ruppert kannten oder ihm nachsahen, werden dabei nicht an die Kampfzeit zurück, in der Ruppert von Anfang an unerschrocken und tapfer in einem beispiellosen Kampfe für seinen Führer und für die Partei, für die er stets eingeschrieben war, in vorderster Reihe kämpfte. In der Partei und der SA, der er Hauptsturmführer war, stehen besonders treuere fällt vor der Tatsache dieses vollendeten Kampflebens, aber auch voll Stolz auf den Kämpfer, der kein Streben zu Führer und Vaterland als tapferer Soldat mit dem Tode befristete.

Erwin Ruppert war viele Jahre auf dem Finanzamt Altenfreitag tätig, zuletzt als Obersteuerinspektor. Er nahm von Anfang an als fröhlicher und tapferer Soldat am Kriege teil und wurde mit dem EK II und I, mit dem Sturmabzeichen und dem Schutzabzeichen ausgezeichnet. Von einer schweren Verwundung kaum genesen, stand er wieder im Osten im Kampf, in dem er nun als Feldwebel an der Spitze seines Zuges den Heldentod fand. So wird Erwin Ruppert bei uns als unerschrockener Kämpfer für den Führer und als tapferer Soldat im Gedächtnis weiterleben. Ehre seinem Andenken!

Klima-Forschung in Württemberg

Im Gau Württemberg-Hohenjoller haben sich 38 Kurorte für die Klimaforschung verpflichtet. Hieron haben Freudenstadt, Hertenals und Schömberg Kreis Calw ihre offizielle Anerkennung vom Reichsfremdenverkehrsverband als heilklimatische Kurorte schon vor einiger Zeit erhalten. In der Forschungsgruppe der „Luftkurorte“ haben nunmehr die bekannten Kurorte Hirsau (Schwarzwald), Bad Liebenzell (Schwarzwald) und Murrhardt (Schwäbischer Wald) ihren Luftkurortcharakter nachgewiesen und sind als Luftkurorte anerkannt worden. Nach der wissenschaftlichen Forschung eignet sich Hirsau zur Behandlung von Herz-Kreislauferkrankungen, besonders bei Herzneurosen nach Parainfluenza, nervöser Erschöpfung und sekundärer Bluthochdruck. Neben den natürlichen Eigenschaften der Heilquellen Bad Liebenzells, denen eine gute Wirkung bei Frauenkrankheiten, rheumatischen Erkrankungen, Gicht, Neuralgien, sowie beim Klimakterium anerkannt wird, kommen nunmehr noch die klimatischen Heilwirkungen hinzu, die die Keltonalozengänge nach Krankheiten und Operationen, sekundäre Bluthochdruck und Erschöpfungszustände in den Behandlungsbereich des Heilbades und gleichzeitigen Luftkurortes ziehen. Die Heilanzeigen für Murrhardt lauten auf Keltonalozengänge nach Krankheiten und Operationen, Aufbrauchkrankheiten und nervöse Erschöpfungen. Sobald die Klimabeobachtungen und die wissenschaftlichen Auswertungen weiterer württembergischer Kurorte lückenlos vorliegen, darf auch mit ihrer Anerkennung gerechnet werden. Das Schwabenland kann dann mit einer fastlichen Zahl von anerkannten Heilbädern und Kurorten aufwarten.

Wieder Feldpostbriefe bis 100 Gramm. Im Feldpostverkehr sind ab sofort wieder private Feldpostbriefsendungen bis 100 Gramm zugelassen. Da der Transport dieser Art von Sendungen längere Zeit beansprucht, wird jedoch empfohlen, wichtige Mitteilungen nur in gewöhnlichen Feldpostbriefen bis 20 Gramm zu versenden.

Abgabe der Erklärung nach § 22 ABSD. Der Reichskommissar für die Preisbildung hat, einem Wunsch des Reichsministers der Finanzen entsprechend, die zur Zeit noch laufenden Fristen für die Abgabe der Erklärungen nach § 22 ABSD bis zum 30. April 1942 verlängert. Soweit Erklärungen bis zu diesem Zeitpunkt nachträglich eingereicht werden, werden die Preisüberwachungsstellen von einer Strafe wegen der Fristenüberschreitung abgesehen.

der neugegründeten rumänischen Staatsjugend, die vor ihrer Abreise in Bukarest von Marshall Antonescu verabschiedet worden ist, wohnte auch der rumänische Gesandte in Berlin, Boffa, bei. In den Ansprachen des Reichsjugendführers und des rumänischen Gesandten kam der Wille zu einer aufrichtigen und ehrlichen Zusammenarbeit der beiden Staatsjugendorganisationen im Geiste des neuen Europa zum Ausdruck.

Ferner empfing der Reichsjugendführer den Führer der slowakischen Staatsjugend, Recet. Dem Abschluß der Besprechungen, die der Klärung verschiedener Fragen einer europäischen Jugendzusammenarbeit galt, wohnte auch der slowakische Gesandte Cernat bei. Schließlich traf eine starke Führerinnenabordnung der norwegischen Staatsjugend zu einem Gedankenaustausch mit deutschen Mädchenführerinnen in Berlin ein. Sie wurden ebenfalls vom Reichsjugendführer empfangen.

Kleine Nachrichten aus der Welt

Umgehungen in der USA-Kriegsmarine. Admiral Stark wurde zum Befehlshaber der USA-Seestreitkräfte in den europäischen Gewässern ernannt, meldet Reuters aus Washington. Admiral King, der Oberbefehlshaber der USA-Flotte, werde gleichzeitig die Aufgaben des Chefs der Flottenoperationen übernehmen, die bisher Admiral Stark oblagen. Lejterer werde sich demnächst nach London begeben, um Vizeadmiral Gholson abzulösen, der gegenwärtig der rangälteste USA-Marinoffizier in Großbritannien sei.

Cripps wieder in Canada aufgenommen. Wie der Londoner Korrespondent von Gledbores Posen" meldet, hat die englische Labour-Partei Stafford Cripps jetzt wieder ihre Gunst zugesprochen. Cripps wurde vor drei Jahren wegen seiner Volkspolitik aus der englischen Labour-Partei ausgeschlossen, jetzt ist er jedoch eingeladen worden, auf den Versammlungen der verschiedenen englischer Gewerkschaften zu sprechen.

18 britische Kriegsschiffe zur Zeit in Gibraltar. Zur Zeit befinden sich von den britischen Kriegsschiffen in Gibraltar das Schlachtschiff „Malaga“, das „einer gründlichen Reinigung unterzogen“ wird, der Flugzeugträger „Eagle“, der Kreuzer „Hermione“, zwölf Zerstörer und drei U-Boote.

800.000 Tonnen Getreide fehlen. Laut amtlicher Londoner Unterlagen verbleibt für die Westmächte nach dem Verlust der Ostküsten nur noch eine Importmöglichkeit von 190.000 Tonnen jährlich. Dagegen hat die Gesamtanfuhr des letzten Jahres 1.275.000 Tonnen ausgemacht, wovon allein die Vereinigten Staaten bis Ende Oktober 925.000 Tonnen konsumierten. Daraus geht hervor, daß in diesem Jahr, selbst ohne die Sowjetunion, mindestens 800.000 Tonnen fehlen.

Der amerikanische Rüstungsminister. Aus Rio de Janeiro wird gemeldet, daß der brasilianische in amerikanischen Diensten fahrende Frachter „Aradutan“ von 7878 BRT, auf der Höhe des amerikanischen Hafens Newport (Virginia) am 7. März torpediert und versenkt wurde. Der Dampfer war mit einer Kohlenladung von fast 10.000 Tonnen nach den USA unterwegs. Die Besatzung soll nach der gleichen Meldung gerettet worden sein.

Regierungsumbildung in Iran. Nachdem sich der bisherige iranische Ministerpräsident Faruqi acht Tage lang bemüht hatte, ein neues Kabinett zustande zu bringen, hat am Montag der bisherige Außenminister Scheidi die Regierung neu gebildet. Er selbst übernimmt als Ministerpräsident auch das Innenministerium und behält vorläufig das Außenministerium bei.

Frau Roosevelt als Stärkungsmittel. Wie der New Yorker Korrespondent von „The Daily Worker“ meldet, soll sich nach hartnäckig umlaufenden Gerüchten Frau Eleanor Roosevelt demnächst nach England begeben, um die englisch-amerikanischen Beziehungen durch ihre Anwesenheit in England zu stärken.

Sowjets in Iran. Aus Teheran erfährt man, daß das von den Sowjets besetzte iranische Verwaltungsamt bereits völlig von dem übrigen Iran losgetrennt worden ist. Die Sowjets haben in Täbris ein Kommissariat eingerichtet, das die Volkswirtschaft der ganzen Verwaltung durchzuführen beginnt. Wie weiter bekannt wird, haben die Sowjets in Teheran ein GPU-Büro eingerichtet.

„Ein wahres Wunder von Organisation...“
Ein bemerkenswertes britisches Eingangsdatum
DWS Stockholm, 10. März. Der Londoner Nachrichtenendienst enthält in seinem Heberdienst am Dienstag vormittag das folgende Eingangsdatum der Unterlegenheit der Plutokratie gegenüber dem autoritären System des nationalsozialistischen Deutschland:
„Wir kämpfen gegen eine riesige rücksichtslose Kriegsmaschine, die ein wahres Wunder von Organisation, Leistungsfähigkeit, Geschwindigkeit und einheitlicher Führung darstellt. Das gesamte strategische System kann Hitler in Stunden umdisponieren. Deutschland besitzt außer dem einheitlichen Befehl und der einheitlichen Lenkung der Heimat eine Waffe, die immer noch einen Vorteil bedeuten würde, wenn auch England und die USA bessere Pläne, bessere Kämpfer und bessere Ideen hätten als Deutschland. Diese Waffe ist die Schlagkraft des autoritären Systems. Mit diesem Vorteil könnte Deutschland selbst eine an Macht überlegene feindliche Kombination besiegen. Wir sind immer noch in unfernen Bürokratismus verwickelt, und solange hier nichts geändert ist, werden wir mit Sicherheit jede Gelegenheit verpassen. Wir haben eine Anzahl von Dänischen und Pearl Harbour erlebt, und trotzdem versucht man noch, den totalen Krieg auf einer demokratischen Grundlage zu führen.“

„Wir fühlen uns vollkommen verraten“
Empörung über den englisch-amerikanischen Verrat an Java
DWS Berlin, 10. März. Auf Java ist die Empörung über den „englisch-amerikanischen Verrat“ allgemein. Auch in niederländischen Kreisen Javas macht man aus der Verachtung für das britisch-amerikanische Verhalten keinen Hehl mehr. Zahlreiche Niederländer, die durch den Verrat der Briten angewidert sind, haben sich zur Zusammenarbeit mit den Japanern bereit erklärt. Nach der „New York Times“ waren die amerikanischen Soldaten, die sich auf Java befanden, ebenso wie die Holländer sehr aufgebracht über die kaum nennenswerte Hilfe, die aus den USA kam. „Wir fühlen uns vollkommen verraten“, erklärte ein amerikanischer Sergeant bei seinem Vorhör, „die Stimmung in unserer Kompanie war denkbar schlecht. Wir wußten, alles würde genau so kommen wie in Singapur, und man würde uns im Stich lassen.“ Das ist die Meinung aller 98.000 Gefangenen, die nicht wissen, wofür sie getötet haben.

Eine Rundgebung Batavias
Tehs, 10. März. (O. a. d.) Wie die japanische Nachrichtenagentur Domei meldet, versammelten sich am Montag mittag über 20.000 Einwohner von Batavia zu einer eindrucksvollen Rundgebung, die im Zeichen der Loslösung der Inseln von Niederländisch-Indien von der holländischen Herrschaft stand. An der Rundgebung nahmen die Vertreter aller politischen Parteien Niederländisch-Indiens teil. Den nach in Batavia verbliebenen Niederländern wurde nahegelegt, sich von England und USA zu lösen und am Aufbau des neuen Niederländisch-Indiens mitzuwirken.

Unaufhaltsamer Vormarsch der Japaner
DWS Berlin, 10. März. In Burma haben die Japaner, nach der Befehung der Landeshauptstadt Rangun, die Orttschaft Tharrawaddy, 100 Kilometer nördlich von Rangun, mit Vorausabteilungen erreicht und besetzt. Tharrawaddy liegt an der Eisenbahnlinie von Rangun nach Prome am Irawadi. Andere japanische Abteilungen rücken in westlicher Richtung auf den Hafenplatz Bassein im Irawadi-Delta vor und haben den Ort Raubin bereits erreicht. Die Kampfhandlungen am Mittellauf des Sittang scheitern fort. Durch den Fall von Rangun haben die Japaner wertvolle Kräfte freibekommen, die sie jetzt am nördlichen Sektor der Burma-Front einsetzen können.

Ausländische Jugendführer beim Reichsjugendführer
Berlin, 10. März. Reichsjugendführer Artur Axmann empfing eine Abordnung der italienischen Staatsjugend. Dem Empfang einer 40 Mann starken Führerabordnung

Der Erbe vom Freigräfenhof

ROMAN VON WILHELM DIETRICH

VERNEBER-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISLER, WERDAU.

11. Fortsetzung.

Obwohl sie sich beeilt, steht Holtzhaus schon am Tor. Sie findet es selbstverständlich, daß er mit ins Haus kommt. Er freut sich darüber, denn der Hof hat ihm immer schon Interesse abgenötigt. Für alles hat er ein Wort des Lobes und der Anerkennung. Sie wartet absichtlich mit dem Mundgang durch das Haus, bis Heinz zurück sein wird; aber er kommt nicht. Es ist schon spät. So fährt sie Holtzhaus selbst durch die Räume, bis hinauf in das große Giebelzimmer, das einen so wunderbaren Rundblick gewährt.

Oben, als sie auf die Altane treten, kommt Heinz die Steigung herauf. Stepha winkt. Dann ruft sie und läßt ihr Taschentuch flattern. „Heinz! — Heinz!“

Er blickt auf, grüßt kaum, blickt sich dann zu den beiden Punden herab und klopft ihr Fell. Sie schämt sich vor Holtzhaus. Es ist kindisch, zwei Tage zu Boden, nur weil sie einen Ausflug in die Länge zog. Nun will sie ihm zeigen, daß sie auch ihren Stolz hat, geht mit Holtzhaus gemächlich die Treppe hinunter, nicht ihrem Mann zu, als er eben den Hut an den Ständer hängt und sagt: „Dart ich dir einen lieben Bekannten vorstellen? Herr von Holtzhaus! Tennispartner und Wandergenosse aus schönen Tagen!“

Friemanns Verneigung ist sehr knapp, und Holtzhaus hat den Wunsch, so rasch als möglich zu verschwinden.

„Ich ziehe mich jetzt um“, erklärt Heinz und geht die Treppe hinauf, ohne sich auch nur einmal umzuwenden. „Kann ich auftragen lassen?“ ruft Stepha ihm nach.

„Wie du willst!“

Sie überwindet sich und lächelt Holtzhaus zu. Sie weiß, wie sehr er in seinem Reineinsfinden mißfällt und wie peinlich es ihm ist, hier zu sein. „Geh für ein paar Minuten in den Garten“, bittet sie.

„Dart ich mich für heute verabschieden, Stepha?“

„Nein! Nun gerade nicht“, sagt sie lachend. „Ist das nicht kindisch, zwei Tage ein solches Gesicht zu schneiden,

nur weil ich mich verspätet habe mit dem Nachbarjerkommen? — Geh nicht weg, bitte, bis ich wieder da bin!“

Als sie nach oben kommt, ist seine Tür verperrt. Sie läßt durch ihr Zimmer nach dem seinen und kommt gerade zurecht, als er das Hand abstreifen will. „Was suchst du?“ sagt er ärgerlich. „Warum widmest du dich nicht deinem Gatt? Ich brande niemand.“

„Lächerlich“, gibt sie zurück. Der Schreck über die verperrte Tür sitzt Stepha noch in den Gliedern. Das macht sie ungerecht und unbedacht in ihrer Rede. „Am Morgen gehst du aus“, ruft sie empört, „kommst Mittag nicht zu Tisch und jetzt am Abend, wo ich müde bin, willst du wahrheitsfälschlich wieder über deinen Bettungen liegen!“

„Woan bist du denn müde? Man kann sich doch auch einen bequemen Treispunkt aussuchen, als die Freitingshütte oder Grasseu.“

„Heinz!“

„Nicht?“ höhnt er. „Pui Teufel vor einer Frau, die schon nach dreizehn Wochen Verheiratetheit einen Liebhaber braucht, weil der eigene Mann nicht Zeit hat, immer an ihrer Schürze zu ziehen!“

„Du bist verrückt!“ sagt Stepha hart. „Andero kann ich mir deinen Vorwurf nicht erklären!“

„Erkläre ihn, wie du willst! Vielleicht bist du jetzt so gut, aus meinem Zimmer zu gehen. Ich möchte mich umziehen!“

Holtzhaus steht noch im Garten, als Stepha wieder herunterkommt.

„Entschuldige“, sagt sie, „daß mein Mann so kurz angebunden war. Er ist klatschnach. Er lau vom Fischen. — Tu mir den Gefallen und komm ein andermal. Heute ist es zu ungemächlich bei uns.“

„Gern, Stepha! Niemand es nicht zu schwer“, sagt er tröstend. „Solche Stunden gibt es nun einmal in jeder Ehe. Es tut mir nur leid, daß ich die Schuld daran trage.“

„Woher denn“, lächelt sie tapfer; aber sie merkt genau, wie rasch er alles durchschaut hat. Sie versteht so schlecht zu liegen. „Kann ich dir einmal schreiben?“ fragt sie heimlich.

„Jederzeit! Grasseu, das genügt. Das Dorf hat ja nur eine einzige Straße, und es gibt niemand, der außer mir so heißt.“

„Dante, Manfred.“

Er lei zu müde, um noch einmal herunterzukommen, läßt Heinz durch die Veni bestellen. Er habe sich bereits schlafen gelegt.

Es rebelliert in Stepha. Diese Demütigungen hätten ihr nicht widerfahren dürfen. Davon brannnte am besten die, daß er sie aus dem Zimmer schickte. Das konnte man einer Frau befehlen, aber nicht seiner Frau.

Sie meint! Das erstmal in ihrer Ehe. Auch der Gedanke an das Kind ist im Augenblick kein Trost. Wenn sie Heinz das heute sagte, lächelte er ihr wahrheitsfälschlich ins Gesicht, oder reichte sie ein wunder was zusammen.

Stepha schläft sehr schlecht diese Nacht. Wegen Morgen hört sie, wie Heinz nebenan das Bett verläßt. Vielleicht sagte er ihr ein verächtliches Wort, ehe er auf die Felder ging. Sie will lieb zu ihm sein, will die Arme um seinen Hals legen und vergessen, was gestern war — alles, was er gesprochen hat, soll nicht gesagt sein.

Sie wartet vergeblich. Er geht noch einmal nach seinem Schlafzimmer, ein Stuhl wird gerückt, dann hört sie Schritte auf der Treppe. Ihr Ohr horcht angeknregt, bis die Gartentür ins Schloß fällt. Neht kommt er nicht mehr bis zum Mittag.

Aber auch zum Mittag bicibt er aus. Und abends, als sie ihm ein Stück entgegengeht, kommt nur der Knecht von den Bienen zurück und sagt ihr, der Herr sei weggefahren. Schon am Morgen.

„Ja ja“, meint sie, sich mit Gewalt beherrschend. „Ich hab's ganz vergessen, er hat's mir ja gestern schon gesagt.“

Die Veni steht sie allein den Gang herauskommen und trägt das Essen in den Garten. Sie sagt gar nichts; aber als Stepha das Besteck zur Seite schieben will, legt sie es wieder an seinen Platz und meint ermüternnd: „Dß gibt's als wieder, Frau Friemann. Dß war schon das langweil auf der Welt, wann's die Lieb, das Geld und die Eifersucht nei gab!“

„Vielleicht haben Sie recht“, lächelt Stepha schmerzlich. Dann ist sie. Ist sogar mit einigem Appetit. Und dann geht sie schlafen.

Es ist Stepha unheimlich, zu wissen, daß niemand in den Zimmern nebenan schläft. Die Veni hat ihre beiden Stuben im Giebelstock und der Knecht im Anbau über den Stallungen. Sie verperrt die Tür nach dem Gang, wirft einen Blick in das Zimmer ihres Mannes und riegelt auch diese Tür ab. Nur die nach der Veranda läßt sie offen.

Ab und zu schreckt sie auf, meint Schritte zu hören, lauscht, lächelt ergeben vor sich hin und versucht wieder einzuschlafen.

Fortsetzung folgt

*** Die Lebensmittel-Zufuhr und Zufuhrarten mit Unterbrechung, Zulage- und Zufuhrarten für Lebensmittel, die im Zusammenhang mit dem Arbeitsplan gewährt werden, sind zurückzugeben, wenn die Voraussetzungen wegfallen. Bei einer Arbeitsunterbrechung bis zu sieben Tagen ist das nicht nötig, genau: für die Woche, in der die Arbeitsunterbrechung eintritt, für jede Woche, auf die kein abgeleiteter Arbeitstag entfällt, und die Karten einzubehalten (die erste Woche — wie erwähnt — ungeteilt). Für die Woche, in der die Arbeit wieder angetreten wird, sind die Karten dann auszuhändigen, wenn auf die Woche, in der die Arbeitsunterbrechung eintrat, und auf die, in der die Arbeit wieder angetreten wird, zusammen wenigstens sechs abgeleitete Arbeitstage entfallen.**

Die Versorgungslage des württ. Eiermarktes. Auf dem württembergischen Eiermarkt blieb die Lage auch noch in der letzten Woche mitterungsbedingt so gut wie unverändert. In einigen Bezirken hat die Vegetationszeit zwar wieder etwas zugenommen, im großen und ganzen aber hielt sie sich auf ihrem bisherigen niedrigen Stand. Zudem war die Eiererzeugung meistens weiterhin wintertlich erschwert, so daß dem Markt aus unserer einheimischen Erzeugung noch wie vor nur geringe Mengen zugeführt werden konnten, die selbstverständlich bevorzugt an Pararette und Krankenhäuser abzugeben waren. Da auch aus unseren Lieferländern infolge der erschwerten Transportmöglichkeiten keine Eier herankamen, konnte die in der 23. Versorgungsperiode vorgelebene Ausnahme von zwei Eiern je Kopf der Bevölkerung noch nicht in allen Gebieten durchgeführt werden. Die Abnahme der Reichsleiterkarte, auf denen diese Ertragsquoten festgehalten sind, behaltend jedoch bis zur Auslieferung der Eier ihre Gültigkeit. Jeder Verbraucher wird also, sobald die erforderlichen Mengen bereitgestellt werden können, in den Besitz der ihm zustehenden Eier kommen.

Freudenstadt, 10. März (Goldene Hochzeit.) Am 5. März waren es 50 Jahre, daß Oberreallehrer a. D. David Graf sich in Freudenstadt verheiratet und hier seine Laufbahn als Lehrer begann.

Stuttgart. (Der Heldengedenktag.) Am Sonntag, den 16. März 1942, begeht das deutsche Volk den dritten Heldengedenktag im Großdeutschen Freiheitskampf. In diesem Tag finden in allen Standorten des Wehrkreises V lehrreiche militärische Feiern statt. Die Heldengedenkfeier in Stuttgart wird auch in diesem Jahre wieder auf dem Hof des Neuen Schlosses abgehalten. Die Feier beginnt um 8.30 Uhr mit dem Einmarsch der Fahnenkompanie in den Hof des Neuen Schlosses. Um 9 Uhr werden die Truppenabteilungen und anderen militärischen Teilnehmer dem Befehlshaber im Wehrkreis V und im Elß, General der Infanterie Oswald gemeldet. Im Mittelpunkt der Feier steht die Gedentrede des Herrn Befehlshabers.

Mehingen. (Todesfall.) Der Inhaber der Eisenwarenfabrik Mehingen A. Bretle, Fabrikant Wilhelm Binder, ist gestorben. Er gehörte viele Jahre dem Bürgerausschuß und später dem Gemeinderat an, in welchem er lange Zeit das Amt des stellv. Stadtverordneten versah. Die Kriegserfahrungen verliert in ihm ihren Ehrenamtsführer.

Wauben. (Streunende Hunde.) Durch den harten Winter hat das Wild sehr gelitten. Wenn noch dazu gewissenlose Hundebesitzer ihre Tiere in Wald und Feld herumstreunen lassen, dann sind die Gefahren noch viel größer. Erst dieser Tage wurde beim Aufschloß ein von einem Hund gerissenes Reh aufgefunden. Auch bei Laichingen wurde ein von einem wildernden Hund schwer verletztes Reh gefunden, das dann getötet werden mußte.

Todesfall. Im Alter von 58 Jahren ist Ewald Doh, Schriftleiter für Politik am „Stuttgarter Neuen Tagblatt“, nach längerer Krankheit gestorben. 20 Jahre lang war er in Stuttgart tätig, vorher in Eisenach, wo er auch literarisch hervorgetreten ist. Sein dreitägiges Lutherdrama „Junfer Jörg“ wurde dort wiederholt aufgeführt. Er war ein hervorragender Schriftleiter und gütiger Mensch.

Karlsruhe. (Tödl. verlaufener Unfall.) Am Samstag wollte der verheiratete 59 Jahre alte Kaufmann Karl Junf, der in Karlsruhe-Nüßburg wohnt, bei der Vorholstraße die Karlsruher überqueren. Wahrscheinlich infolge eigener Unachtsamkeit wurde er von einem Straßenbahnwagen angefahren und schwer verletzt. Der Verunglückte ist im Städtischen Krankenhaus noch in verletzten Zustand.

Eisenach. (Tödl. Unfall.) Sägewerksbesitzer Peter Schwarz ist beim Schleifen einer Tanne im Kappeler Walde tödlich verunglückt.

Konstanz. (Die Raubüberfälle geklärt.) Der Konstanzer Kriminalpolizei ist es in Zusammenarbeit mit anderen Dienststellen gelungen, die drei vor wenigen Tagen verübten Raubüberfälle bereits zu klären. Als Täter wurde ein 24 Jahre alter Mann aus Fürtz in Bayern festgenommen, der nach Gegenüberstellung mit seinen Opfern seine Tat gestand.

Tapfere Soldaten

Ritterkreuz für Umer General

Umer Generalmajor Theodor Scherer aus Ulm ist Kommandeur einer Division. In den harten Abwehrtämpfen an der Nordfront wurde aus Teilen seiner Division und einigen zugeworbenen Schützenkompanien unter seiner Führung eine Kampfgruppe gebildet, die den Auftrag hatte, den wichtigsten Straßenknotenpunkt in diesem Gebiet zu halten. Ohne Artillerie und nur mit wenig schweren Waffen hat er seit Mitte Januar immer wieder Angriffe der Sowjets abgewiesen. Die Angriffe werden immer härter, Tanks, darunter Panzer, setzte der Gegner ein. Wo panzerbrechende Waffen fehlen, muß eben die Handgranate und die geballte Ladung diese fahrenden Festungen erledigen. Ueberall ist der General persönlich, um die richtigen Anordnungen zu treffen und seine Infanteristen anzufeuern. Am 14. Februar wurde er leicht verwundet. Die Führung gab er nicht aus der Hand. So stehen die tapferen Soldaten der Kampfgruppe und ihr General so lange dort, bis sie Verstärkungen bekommen. Nun wird es dem Feind erst recht nicht gelingen, den Ort zu nehmen. So hat General Scherer mit wenigen hundert Mann an entscheidender Stelle einen hervorragenden Sieg errungen. Die Haltung der Infanteristen der Kampfgruppe Scherer und die ihres Führers hat der Führer durch Verleihung des Ritterkreuzes an Generalmajor Scherer anerkannt.

Ritterkreuz für Sigmaringer Oberst

Oberst Hans de Solengre-Drabbe aus Sigmaringen steht mit seinem Regiment im Abwehrtampf gegen wütende Angriffe der Sowjets. Sieben Tage lang folgte ein Angriff dem anderen, immer härter wurde der Einsatz von Artillerie und Panzern, aber das Regiment hielt die Stellung. Als die Lage sich immer mehr zuspitzte, entschloß sich der Regimentskommandeur, zum Angriff überzugehen. Er selbst ging in vorderster Linie mit und war seinen Infanteristen ein leuchtendes Beispiel. Das wäre ein schlechter Soldat, der seinen Kommandeur im Stich ließe! So gelingt der Angriff. Sieben schwere Sowjetpanzer wurden

bei dieser Gelegenheit vernichtet. Die Volksgenossen hatten aber vor allem schwere Verluste an Menschen. Das ganze Dorf ist mit Toten überfüllt. Der Führer verlieh diesem bewährten Offizier das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz.

Aus dem Gerichtssaal

Hochstapeleien einer Schwindlerin

Stuttgart. Die 21 Jahre alte ledige Herta L. aus Ebingen, Kr. Bollingen, wurde vom Sondergericht Stuttgart wegen sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Die wegen Betrugs bereits mehrfach angeklagte hatte in Ezingen, Kr. Waldshut, eine Landwirtsfamilie um 30 RM. betrogen. In einem Gasthof in Horb a. N. gab sich die Angeklagte als Frau eines Oberstabsarztes aus, der in Bad Innau eine Kur gebrauche. Während der acht Tage ihres Aufenthalts in dem Gasthof setzte die angehende Hochstaplerin dem Inhaber eines Horber Konfektionsgeschäftes gegenüber einen tüchtigsten Schwindel in Szene, wozu sie ihren Mann und ihre Brüder im Feld verloren habe und ihre Trauerkleidung ergänzen müsse. Nachdem die junge Gaunerin noch in verschiedenen Geschäften in Horb Geldbeträge aus Handtaschen veräußert hatte, machte sie dem Gasthausbesitzer die betrübliche Mitteilung, ihr Mann, der Oberstabsarzt, sei in Bad Innau unerwartet gestorben, weshalb sie sofort hinüberfahren müsse, um die Anordnungen für die Beerdigung der Leiche zu treffen. Unter Hinterlassung einer Zimmer- und Juchshuld von rund 50 RM. verschwand sie aus Horb. Ein Verdrehen im Sinne der Volksschuldungsverordnung wurde vom Sondergericht verneint.

Gestorben

Kohrdorf: Friedrich Reng, 72 J.
Freudenstadt: Otto Hölling, 31 J.
Freudenstadt-Halberstadt: Ernst Fischer, Reg.-Baumeister, 47 J., Sohn des Gottlob Fischer.
Magold: Walter Schnepf, 24 J., Sohn des Adolf Schnepf.

Verleger und Schriftleiter Dieter Lauth a. St. bei der Wehrmacht Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Lauth in Altensteig Druck Buchdruckerei Dieter Lauth, Altensteig, 3. St. Preisf. 3 gültig

Rheuma — häufig eine Folge von Zahnkrankheiten!

Wir haben die Pflicht, die Zähne immer gründlich zu pflegen.

Chlorodont

weist den Weg zur richtigen Zahnpflege. Sparsamer Verbrauch von Chlorodont hilft über die unvermeidliche und zeitbedingte Verknappung hinweg.

Unsere Zeitung als Heimatgruß an die Front!

ATA mit Salmiak

In dieser Packung erhalten Sie in den Geschäften Salmiak-ATA. Es ist besonders geeignet bei allen groben und hartnäckigen Verschmutzungen, beseitigt spielend Rost und Flecke! Hergestellt in den Persil-Werken.



Aufforderung zum Eintritt in die freiwillige Feuerwehr

Zur Ergänzung des Personalstandes der Feuerwehr fordern wir sämtliche männlichen Einwohner vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 60. Lebensjahre zum Eintritt in die Wehr auf. Personen, deren Hyranziehung mit den Pflichten eines öffentlich-rechtlichen Dienstverhältnisses nicht zu vereinbaren ist, haben hierüber eine Bescheinigung ihrer vorzulegenden Dienststelle vorzulegen. Wer glaubt, infolge körperlicher oder geistiger Gebrechen untauglich zu sein, hat dies durch ein amtliches Gesundheitszeugnis nachzuweisen. Anmeldungen werden bis 18. ds. Mts. auf dem Rathaus Zimmer 11 entgegengenommen. **Altensteig, den 10. März 1942.** **Bürgermeister: Krappf.**

Staatliche Hochschule für Musik Stuttgart
 Direktor: Prof. Dr. Hugo Hölle.
 Berufsausbildung in sämtlichen Fächern der Tonkunst. Seminar für Musiklehrer, Vorbereitung für das künstlerische Lehramt an höheren Schulen, Abteilung für Kirchenmusik, Operschule, Chorleiterlehrgang.
 Neuaufnahmen: 16. April — Aufnahmebedingungen durch die Verwaltung.

Gesucht kleinere 1—2 Zimmer-Wohnung
 für eine alleinstehende Frau mit einem Kind.
 Angebote an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten.

Kirchliche Nachrichten
 Heute 5 Uhr Kriegsgottesdienste
 Verkauf großer starke **Läufer-Schweine**
 Tausche auch gegen ein Schwein
 Wer? sagt die Geschäftsstelle ds. Blattes.

M. Brockmanns
 gewürzte **Futterkalkmischung ZWERG-MARKE**
 für alle Tiere

Trineral-Ovalletten
 helfen bei **Rheuma, Gicht, Ischias, Glieder- und Gelenkschmerzen, Hexenschuß, Grippe und Erkältungskrankheiten, Nerven- und Kopfschmerzen.**
 Beachten Sie Inhalt und Preis der Packung: 20 Tabletten nur 70 Pfg.
 Erhältlich in allen Apotheken. Berichten auch Sie uns über Ihre Erfahrungen!
 Trineral GmbH., München J 27/ks

Verdunkelungspapier
 empfiehlt die **Buchhandlung Kauf, Altensteig**

Simmersfeld, 11. 3. 42.
 Nach bangem Warten erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder **Friedrich Wurster** Schütze in einem Inf.-Reg. am 19. Dez. 1941 im Osten gefallen ist. Er starb wie sein Bruder Martin den Soldatentod. Die Hoffnung auf ein Wiedersehen in der Heimat sollte nicht in Erfüllung gehen.
 In stiller Trauer: **Martin Wurster mit Familie.**
 Für Beileidsbezeugungen wird gedankt

Gaigelkarten und Tappkarten
 sowie **Patiencen u. Rommé** empfiehlt **Buchhandlung Kauf**
 Egenhausen
 Verkauf eine junge, trüchtige **Ruh**
 Rath beim „Ochsen“.

Das Vaterland darf jedes Opfer fordern.
 Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß mein treubeforderter Vater, unser einziger bester Sohn, lieber Bruder, Schwager, Onkel und Bräutigam, der **Obersteuer-Inspektor und SA-Hauptmannführer Erwin Ruppert** Fribwibel in einem Inf.-Reg., Inhaber des EK II und I, Verwundeten-Abzeichen, Inf.-Sturm-Abz., Schutzwoll-Ehrenzeichen, der Dienstauszeichnung d. NSDF in Bronze und Silber im Osten am 9. 2. 1942 im Alter von 38 1/2 Jahren an der Spitze seines Juges für Führer und Vaterland den Heldentod erlitten hat. In begeistertester Hingabe für die Ideale des Nationalsozialismus war sein Leben schon von frühesten Jugend an dem Wiederaufstieg Großdeutschlands geweiht. Als alter treuer Erfolgsmann des Führers ruht er nun auf dem Schlachtfeld im Osten. Sein Geist wird unter uns weiterleben.
 München 19, Niederlindgstr. 65
 den 8. 3. 1942. **Hasso-Wolfgang Ruppert** (Sohn)
 Oberst.-Inf. a. D. Georg Ruppert und Frau Maria geb. Braun (Eltern)
 Familie Raul, Nova-Friburgo (Brasilien)
 Familie Dr. Wagh (München)
 Angelika Red

„Grüner Baum“ - Lichtspiele
 Samstag und Sonntag **Lobis-Film**
„Ich klage an!“